

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss
Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 5 (1877-1880)

Heft: 5

Artikel: Bemerkungen zu dem Aufruf des Herrn Prof. v. Siebold betreffend
Aufsuchung und Erziehung von Helicopsychen-Larven

Autor: Erne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-400353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La *Vaccuna dryophila* est aussi en novembre comme forme pupifère ailée sous les feuilles terminales du *Quercus pubescens* et dépose des sexués qui s'accouplent quelques jours après leur naissance, ils ont aussi un rostre.

Voilà donc déjà bien des pucerons qui ont des métamorphoses analogues à celles du Phylloxera et bientôt je pourrai me hasarder je pense à faire l'histoire des *Homoptères authogénésiques* à migration d'une plante à une autre.

Bemerkungen zu dem Aufruf des Herrn Prof. v. Siebold

betreffend

Aufsuchung und Erziehung von Helicopsychen-Larven

von Herrn **Erne** in **Mülhausen**.

Der Aufruf des Herrn Prof. v. Siebold über die Zucht von Helicopsychen-Larven, Mittheilungen Bd. IV. p. 579, veranlasst mich, meine Ansicht über diese Sache hier mitzutheilen.

Herr v. Siebold wünscht, dass aufgefundenene Helicopsychen-Larven an Frl. v. Chauvin bei Freiburg möchten eingesandt werden, welche durch glücklich ausgeführte Züchtungsmethoden sich ausgezeichnet habe.

Ich glaube dagegen, es sei am besten, wenn derjenige, welcher das Thier findet, es auch selber aufzieht und nicht das zarte Geschöpf durch die Post oder andere Gelegenheit in der Welt herum schickt an eine zweite Person, um dasselbe erziehen zu lassen. Diese Thiere können das Rütteln und Schütteln durchaus nicht vertragen und man darf sich daher nicht wundern, wenn dieselben bald nach ihrer unbequemen Reise sterben.

Hat Jemand das Thierchen entdeckt, so möge er genau untersuchen, wie der Grund und Boden am Fundorte beschaffen ist, etwa bis auf die Tiefe von einem Schuh; ferner ist darauf zu achten, was für andere Thiere in unmittelbarer Nähe sich aufhalten, denn es ist anzunehmen, dass diese der Helicopsychen-Larve zur Nahrung dienen,

wenn diese ein Fleischfresser ist; man nimmt von dieser muthmasslichen Nahrung so viel als möglich mit.

Die Larve wird nebst dem Laub oder Moos, auf welchem man sie gefunden hat, in eine Büchse oder ein Einmachglas gebracht, um sie darin nach Hause zu bringen und zwar soll das Gefäss beständig in der Hand oder an einer Schnur getragen werden, damit die Erschütterung beim Gehen oder Fahren sich dem Gefässe weniger mittheile.

Zu Hause angekommen, bringt man die Larve in ein Kistchen von etwa einem Kubikfuss Grösse, überzieht dasselbe nach Entfernung des Bodens und Deckels oben und unten mit einem feinen Drathsieb und gräbt es in die Erde ein, nachdem man es mit Steinen, Erde, Laub oder Moos mehr oder weniger gefüllt hat, so dass es der Beschaffenheit des Bodens, wo die Larve gefunden wurde, möglichst ähnlich wird; auch muss der Ort, wo das Kistchen eingegraben wird, ohngefähr gleich viel Schatten haben, wie der Fundort der Larve.

Es wird hierauf ein kleines Fass genommen, Löcher hineingebohrt und diese mit eckigen Holzpäpfchen zugestopft, so dass, wenn Wasser in das Fass gegossen wird, aus jedem Loch in der Sekunde etwa ein Tropfen Wasser fliesst. Dieses Fass nun wird neben dem eingegrabenen Kistchen auf einem Gestelle so angebracht, dass es bis zur Mitte des Kistchens reicht.

Auf diese Weise entstehen in dem Kistchen mehr oder weniger feuchte Stellen und die Thiere können sich dann die Stellen selbst auslesen, die ihnen am besten behagen, was zu thun sie nicht ermangeln werden. Man hat dafür zu sorgen, dass in dem Fass immer hinreichend Wasser ist, weiter hat man keine Mühe damit.

Auf diese Weise werden die Thiere auch von der Erdausdünstung berührt, was ich für eine Hauptsache halte.

Sollte auf diese Weise die Zucht nicht gelingen, so wird sicherlich nur das Klima daran Schuld sein.